



**Reduzierung
der von
Menschen
verursachten
Todesfälle
bei Vögeln**

**Verbrechen
gegen Vögel**





Was sind Verbrechen gegen Vögel?

Verbrechen gegen Vögel sind ein Teil der Umweltkriminalität. Sie umfassen verschiedene gesetzlich verbotene menschliche Handlungen, die sich nachteilig auf Vogelarten auswirken. Zu den häufigsten Formen der Greifvogelverfolgung zählen sowohl vorsätzliche als auch unbeabsichtigte Vergiftungen geschützter Arten, illegale Jagd, das Fangen von Vögeln mit Schlagfallen, Netzen oder mit Leim bestrichenen Ästen, das Entnehmen von Küken aus ihren Nestern sowie der Handel mit geschützten Arten.



Warum tun Menschen so etwas?

Die Gründe, warum Menschen Verbrechen gegen Vögel begehen, sind vielfältig. Häufig betrachten manche Personen Vögel als Schädlinge oder – im Gegenteil – sehen in ihrem Verkauf eine wichtige Einnahmequelle.

In Mitteleuropa kommt es vor allem zur vorsätzlichen und unbeabsichtigten Vergiftung von Greifvögeln sowie zu deren Tötung mit Schusswaffen oder Fallen. Auf Grundlage von Gerichtsentscheidungen aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn lässt sich feststellen, dass die bislang verurteilten Täter häufig Personen waren, die auch in der Jagd, Fischerei sowie in der Tauben-, Geflügel- oder Rinderzucht tätig sind.

Unabhängig vom jeweiligen Hintergrund der Täter gibt es ein gemeinsames Merkmal: einen ausgeprägten Hass auf Tiere, die sie aus ihrer Sicht als schädlich betrachten. Daher schrecken sie nicht davor zurück, illegale Methoden anzuwenden, die nicht nur Greifvögel gefährden, sondern auch andere Tiere sowie sogar Menschen dem Risiko von Verletzungen oder dem Tod aussetzen können.





Vorsätzliche Vergiftung von Wildtieren

Dabei handelt es sich um eine illegale Praxis, bei der vergiftete Köder hergestellt und ausgelegt werden, um Greifvögel und andere Tiere – am häufigsten Füchse, Marder und Dachse – zu töten.

Die Art des Köders und der Ort, an dem die Täter ihn auslegen, geben Hinweise darauf, welche Tiere sie vergiften wollen. Werden beispielsweise Fleischstücke in der Nähe von Bauen platziert, in denen solche Tiere leben könnten, sind vermutlich Füchse oder Dachse das Ziel. Liegt der Köder hingegen auf einem offenen Feld und ist leicht von oben sichtbar, sind eher Greifvögel das beabsichtigte Ziel. Werden vergiftete Eier verwendet, richtet sich die Tat meist gegen Krähen, Raben und Marder.

Sobald die Täter jedoch den vergifteten Köder auslegen und den Ort verlassen, verlieren sie die Kontrolle darüber, wer oder was damit in Kontakt kommt. Die eingesetzten Gifte sind für Menschen ebenso gefährlich wie für Tiere.





Am häufigsten verwendete Gifte

In Mitteleuropa ist das am häufigsten verwendete Gift Carbofuran, ein Wirkstoff aus der Gruppe der Carbamate. Carbofuranhaltige Produkte wurden früher in der Landwirtschaft als Insektizid eingesetzt, um Nutzpflanzen vor Schäden durch Schädlinge zu schützen. Sie waren beispielsweise unter den Handelsnamen FURADAN, Carbodan oder Yaltox erhältlich.

Carbofuran wirkt als Hemmstoff der Acetylcholinesterase. Vereinfacht gesagt behindert es die Weiterleitung von Nervenimpulsen im gesamten Körper. Dies führt zu neuromuskulärer Lähmung, gefolgt von einer Reihe unkontrollierter Krampfanfälle, die schließlich zum Erstickten führen. Der Stoff kann auf unterschiedlichen Wegen in den Körper gelangen – durch Verschlucken, Einatmen oder durch Aufnahme über die Haut und Schleimhäute. Selbst ein unbeabsichtigter Kontakt ohne das Tragen von Schutzhandschuhen stellt ein erhebliches Risiko dar. Zur Veranschaulichung: Bereits durchschnittlich zwei Gramm reines Carbofuran können für einen erwachsenen Menschen tödlich sein. In seiner Wirkung weist es sogar Eigenschaften auf, die an nervenlähmende Kampfstoffe erinnern.

Aufgrund der erheblichen Risiken sind Pestizide und andere Zubereitungen mit Carbofuran seit 2008 in der gesamten Europäischen Union verboten. Zertifizierte Landwirte durften diese Produkte vor dem Verbot legal erwerben und anwenden. Nach Ablauf der Zulassung im Jahr 2008 hätten vorhandene Bestände zur sicheren Entsorgung abgegeben werden müssen. Wie die Praxis jedoch gezeigt hat, ist dies nicht immer geschehen, sodass carbofuranhaltige Produkte weiterhin in Umlauf gelangen. Heute ist bereits der bloße Besitz von Carbofuran strafbar. Carbofuran ist in weiten Teilen der Welt – insbesondere in Teilen Afrikas und Südasiens – weiterhin legal erhältlich, und es existiert ein Schwarzmarkt für diese Substanz.

Carbofuran-Produkte sind in unterschiedlichen Formen (flüssig oder fest) und Farben erhältlich. Meist sind sie kräftig rosa bis violett gefärbt, können jedoch auch weiß oder blau sein. Häufig wird auch vergiftetes Fleisch entsprechend eingefärbt.



Risiken für den Menschen

Gezielte Vergiftungen gefährden nicht nur geschützte Tierarten, sondern auch Menschen. Da vergiftete Köder offen ausgelegt werden, können selbst Haustiere und Personen damit in Kontakt kommen. Schon das Ablecken oder Probieren eines Köders durch einen Hund beim Spaziergang kann gefährlich sein. Sobald die ersten klinischen Symptome auftreten – wie Krampfanfälle und Erbrechen – können beim Versuch, den Hund zu retten, die Hände des Besitzers mit Speichel oder Erbrochenem des Tieres kontaminiert werden, wodurch das Gift auch über die Haut in den Körper gelangt.

Im schlimmsten Fall könnte ein Kind, das von der pinken Farbe des Köders angezogen wird, ebenfalls damit in Kontakt kommen. Die Folgen eines solchen Vorfalls wären verheerend. Die gezielte Vergiftung geschützter Arten ist daher auch zu einem ernstem gesellschaftlichen Problem geworden. Es liegt im Interesse aller, solche Vergiftungsversuche an Vögeln und Tieren ernst zu nehmen und entschieden zu verurteilen.



Unbeabsichtigte Vergiftungen von Wildtieren

Es gibt Fälle, in denen Wildtiere unbeabsichtigt durch unsachgemäßen Einsatz von Pestiziden – insbesondere Rodentiziden – vergiftet wurden. Diese Mittel dienen dazu, Feldmauspopulationen zu reduzieren, die erhebliche Schäden an Nutzpflanzen verursachen können. Die Anwendungsvorschriften schreiben vor, die Präparate gezielt in belegte Mäusegänge einzubringen, die zulässige Dosierung nicht zu überschreiten und keine Anwendung nahe Gewässern vorzunehmen. Zudem sollen tote Mäuse eingesammelt und fachgerecht entsorgt werden. In der Praxis werden diese Regeln jedoch oft missachtet. Teilweise kommen sogar verbotene Rodentizide der zweiten Generation, sogenannte Antikoagulantien, zum Einsatz. Diese verhindern die Blutgerinnung und verursachen schwere innere Blutungen.

Vergiftete Kadaver, die nicht ordnungsgemäß entsorgt wurden, stellen eine große Gefahr für Aasfresser und Greifvögel dar. So führte das Rodentizid Brodifacoum in Ungarn zwischen 2019 und 2021 zu zahlreichen Vergiftungen von Kaiseradlern. Landwirte hatten das Mittel illegal großflächig auf Feldern ausgebracht.





Wie vergiftete Tiere und Köder aussehen

Beim Spaziergang in der Natur kann jeder auf ein totes Tier stoßen. Aber wie erkennt man, ob es vergiftet wurde? Es gibt eine Reihe äußerlicher Anzeichen, die darauf hinweisen, dass das Tier nicht auf natürliche Weise gestorben ist.

☠ Bei toten Greifvögeln sollte man auf Folgendes achten:

- » Ob die Krallen krampfhaft geschlossen sind
- » Ob die Krallen Halme, Blätter oder Erde greifen
- » Ob sich Fleischreste im Schnabel befinden
- » Ob das Tier in Bauchlage mit teilweise ausgestreckten Flügeln liegt
- » Ob der Kopf zur Seite gedreht ist

☠ Bei einem Fuchs, Dachs, Marder oder einer Katze:

- » Liegt es auf der Seite mit ausgestreckten Beinen und Schwanz
- » Ist das Fell aufgestellt
- » Gibt es Grabspuren rund um die Pfoten
- » Zeigt das Tier einen krampfhaften Gesichtsausdruck
- » Sind Nahrungsreste im Maul
- » Liegen frische Kot- oder Erbrochensreste in der Nähe
- » Bei einer toten Katze sind die Krallen oft ausgestreckt

☠ In der Nähe des toten Tieres oder Vogels können folgende Hinweise sichtbar sein:

- » Fleischhaltige Köder
- » Tote Insekten rund um den Kadaver
- » Weitere tote Tiere oder Vögel

Bei unbeabsichtigten „landwirtschaftlichen“ Vergiftungen durch Antikoagulant-Rodentizide sind zudem Blutungen aus Körperhöhlen am Kadaver sichtbar. Da Rodentizide großflächig in landwirtschaftlichen Flächen ausgebracht werden, liegen häufig gleichzeitig mehrere tote Tiere oder Vögel auf dem Feld.

☠ Hinweise auf vergiftete Köder:

- » Verschiedene Fleischreste, Tierkörperteile oder Innereien, die offen ausgelegt wurden
- » Fleischköder mit chemischen Rückständen
- » Eier mit sichtbaren Einstichlöchern in der Schale
- » Vergiftete Eier, die mit dem Hinweis „Vorsicht: Gift“ gekennzeichnet sein können
- » Löcher in der Eierschale, die mit Wachs verschlossen wurden
- » Tote Insekten auf oder in der Nähe des Köders
- » Tote Tiere oder Vögel in der Nähe des Köders





Wo vergiftete Köder am häufigsten ausgelegt werden

Vergiftete Köder werden am häufigsten in der Nähe von Feld- oder Waldwegen, an Windschutzstreifen oder in der Umgebung von Bauen ausgelegt. Täter haben dabei häufig zuvor das Verhalten der Tiere, die sie vergiften wollen, beobachtet und platzieren den Köder gezielt dort, wo die Tiere ihn am ehesten finden. In der Praxis wurden vereinzelt auch Fälle dokumentiert, in denen vergiftetes Fleisch auf Felsen oder in der Nähe stark befahrener Straßen gefunden wurde.

Kollisionen mit Verkehr und Stromleitungen

Auch in ländlichen Gebieten treten Vogel- und Tierverluste auf, die zwar durch den Menschen verursacht werden, aber nicht als „Verbrechen gegen Vögel“ gelten. Die häufigsten Ursachen sind Zusammenstöße mit Fahrzeugen und Stromleitungen, einschließlich Stromschlägen an ungesicherten Freileitungen. Es ist wichtig, die Merkmale dieser Todesfälle zu kennen, um sie nicht fälschlicherweise als Vergiftung oder Verbrechen einzustufen

☠ Bei einem Zusammenstoß eines Vogels oder Tieres mit einem Auto:

- » Liegt das Tier in der Nähe einer stark befahrenen Straße
- » Sind sichtbare Aufprallverletzungen vorhanden, wie offene Wunden oder Knochenbrüche
- » Sind die Krallen von Greifvögeln nicht krampfhaft geschlossen

☠ Bei einem Zusammenstoß eines Vogels mit Stromleitungen:

- » Wird das Tier in deren Nähe gefunden
- » Sind sichtbare Aufprallverletzungen vorhanden, wie offene Wunden oder Knochenbrüche
- » Körperteile können fehlen

☠ Bei einem Vogel, der einen Stromschlag erlitten hat:

- » Handelt es sich meist um einen Greifvogel
- » Sind die Krallen krampfhaft geschlossen (ähnlich wie bei Vergiftung)
- » Wird das Tier in der Nähe von Stromleitungen gefunden
- » Liegen häufig weitere tote Vögel unter dem Masten oder der Stromleitung
- » Bein oder Flügel zeigen oft Brandspuren durch den elektrischen Schlag
- » Die frische Leiche hat einen verbrannten Geruch



Die Öffentlichkeit einbeziehen

Was tun, wenn man ein totes Tier mit Anzeichen einer Vergiftung findet?

Wenn Sie beim Spaziergang in der Natur ein totes Tier finden, das eines der zuvor genannten Anzeichen einer Vergiftung zeigt, sollten Sie aktiv werden. Die erste Regel lautet:

Nichts berühren, um weder die eigene Gesundheit zu gefährden noch mögliche Beweise zu zerstören.

Dies ist besonders wichtig, da möglicherweise sehr giftige Substanzen verwendet wurden, die auch für Menschen gefährlich sein können. Halten Sie daher einen sicheren Abstand, soweit es die Situation erlaubt. Befinden sich ein Hund oder ein Kind bei Ihnen, sorgen Sie auch dafür, dass diese einen sicheren Abstand einhalten.

Dokumentieren Sie den Fund sorgfältig, ohne die Tatörtlichkeit zu verändern. Machen Sie aus der Entfernung Fotos oder eine Skizze des Fundbereichs und ein weiteres Bild, das Details wie die Körperhaltung, Krallen, Schnabel oder den Köder zeigt. Wenn bestimmte Körperteile nicht sichtbar sind, ist das nicht entscheidend. Wichtig ist, das tote Tier nicht anzufassen und keine Beweise zu zertrampeln. Verwenden Sie dazu ruhig Ihr Mobiltelefon, um aus sicherer Entfernung Bilder zu machen. Ein weiterer wichtiger Schritt ist, den Fundort so genau wie möglich zu notieren. Idealerweise erfassen Sie die GPS-Koordinaten des vermuteten Fundes. Falls dies nicht möglich ist, merken Sie sich markante Orientierungspunkte in der Umgebung, wie einzelne Bäume, Wasserläufe, Gebäude oder Straßen, um später die Polizei oder Fachleute, die sich mit Vogeldelikten befassen, sicher zum Fundort führen zu können.

Nachdem Sie den verdächtigen Fund grob dokumentiert haben, rufen Sie die Polizei an. Teilen Sie dem Polizeibeamten Ihren Namen mit, beschreiben Sie, was Sie gefunden haben, wo und unter welchen Umständen, und geben Sie an, was Sie vermuten, z. B. die illegale Vergiftung einer geschützten Art. Befolgen Sie die Anweisungen der Polizei und warten Sie, bis eine Streife eintrifft.

Halten Sie in der Zwischenzeit andere Tiere und Personen vom toten Tier oder vom Köder fern. Versuchen Sie, den Tatort so wenig wie möglich zu stören: betreten Sie den Boden um den Fundort herum nicht, werfen Sie keinen Müll oder Zigarettenreste weg, und achten Sie darauf, dass die Umgebung unverändert bleibt.

Wenn Sie sich nicht sicher sind, ob der Tod eines Tieres durch Vergiftung oder andere Formen von Verbrechen verursacht wurde, können Sie den Fund trotzdem dokumentieren.

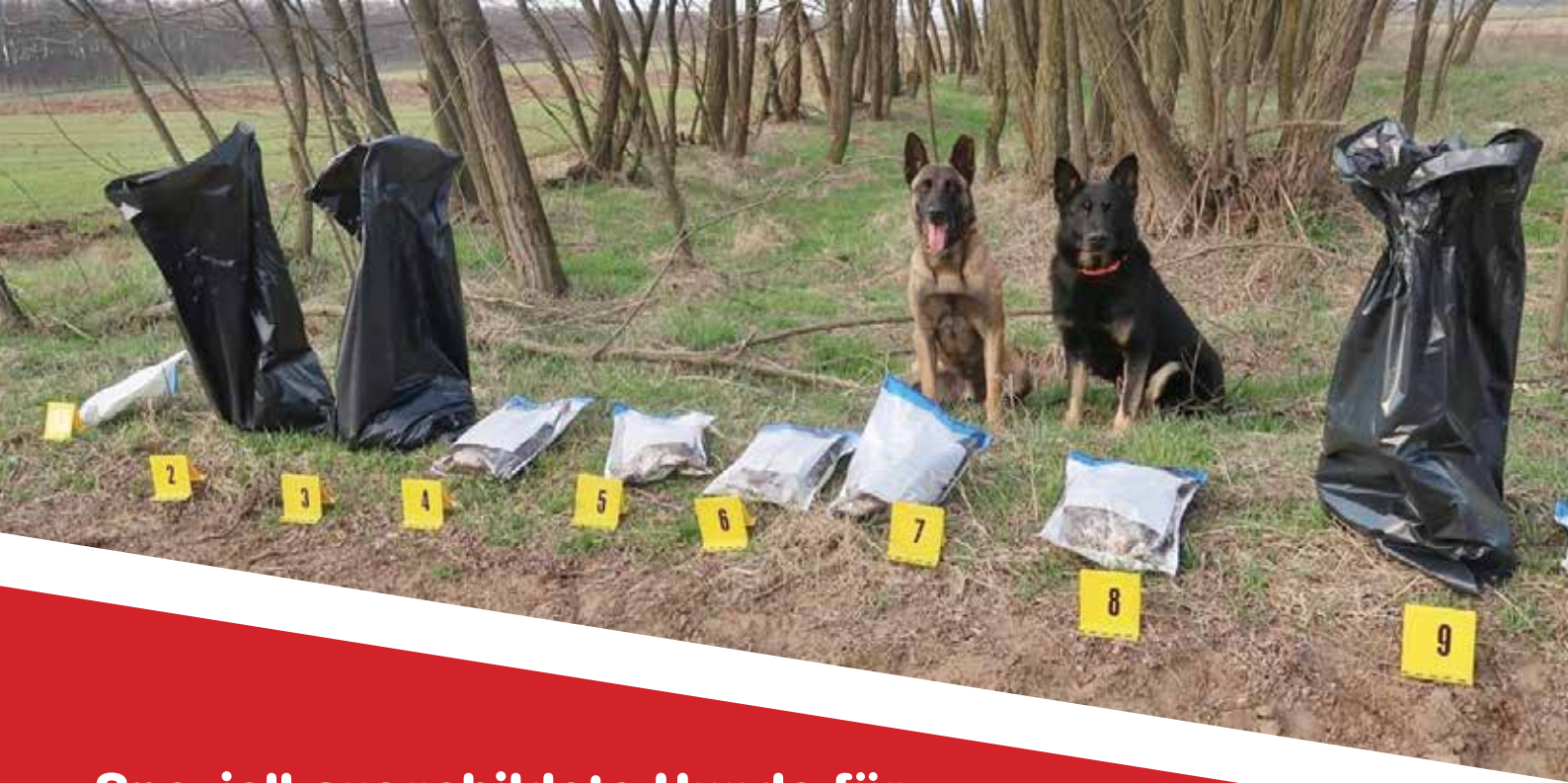
Schicken Sie die Informationen anschließend an die örtliche Naturschutzbehörde, den Nationalpark oder an Fachleute, die sich speziell mit Verbrechen gegen Vögel oder Wildtiere beschäftigen. Auch in solchen Fällen hilft eine sorgfältige Dokumentation, mögliche Straftaten aufzudecken und die Tiere künftig besser zu schützen.

Wenn Sie vor Ort direkt Hilfe benötigen können Sie auch folgende Kontakte nutzen:

Deutschland: [Komitee gegen den Vogelmord e. V.](#), +49 (0) 228 66 55 21 oder +49 (0)172 219 15 42

Österreich: BirdCrime Hotline: +43 660 869 2327, WWF-Hotline: +43 676 444 66 12

[Meldeplattform für Wildtierkriminalität](#)



Speziell ausgebildete Hunde für die Suche nach vergifteten Ködern

Hunde leisten hierbei eine große Hilfe. Durch gezieltes Training lernen sie, jede Art von Geruch wahrzunehmen. In den letzten Jahren haben Länder in Mitteleuropa den Einsatz speziell ausgebildeter Hunde eingeführt, um hochriskante Substanzen zu finden, die Kriminelle bei der Herstellung vergifteter Köder einsetzen. Sie sind auch darauf trainiert, tote Tiere aufzuspüren.

Der erste Hund, der für diese Aufgabe ausgebildet wurde, war Falco, ein Deutscher Schäferhund, der mit MME/BirdLife Ungarn im Rahmen des Projekts LIFE Helicon, das sich speziell mit Verbrechen gegen Vögeln befasste, arbeitete. Dank des anschließenden Projekts LIFE PannonEagle verbreitete sich der Einsatz solcher Hunde allmählich nach Tschechien, Österreich und schließlich in die Slowakei. Während in Ungarn, Tschechien und Österreich professionelle, auf Naturschutz spezialisierte NGOs Spürhunde ausbilden und einsetzen, übernimmt in der Slowakei die Polizei selbst diese Aufgabe.

Als Vorsichtsmaßnahme führen Hundeführer ihre Hunde in Gebiete, in denen in der Vergangenheit gezielte Vergiftungen aufgetreten sind. Sie überprüfen auch Orte auf Anfrage der Polizei, nationaler Behörden oder als Folge von Hinweisen aus der Bevölkerung über verdächtige Funde. Neben der Überprüfung von verdächtigen Fällen im Gelände werden die Hunde auch für den Einsatz bei polizeilichen Durchsuchungen von Verdächtigen genutzt.

Alle Hunde durchlaufen ein strenges Training, bevor sie in den Einsatz kommen, und nicht jeder Hund besteht die Ausbildung. Nur die Besten werden tatsächlich eingesetzt. Die Hunde sind so trainiert, dass sie nie den Köder oder ein totes Tier berühren. Sie können sogar den Geruch von Tieren wahrnehmen, die unter der Erde vergraben oder ins Wasser geworfen wurden.

Der Einsatz von Spürhunden hat die Wahrscheinlichkeit, gezielte Vergiftungen erfolgreich aufzudecken, erheblich erhöht. Da Täter nun das höhere Risiko der Entdeckung wahrnehmen, retten diese tierischen Helden jedes Jahr das Leben vieler Vögel.



Die Landschaft ist der Schlüssel

Viele Fälle von Verbrechen gegen Vögel sind vermeidbar. Greifvögel werden oft fälschlicherweise für den Rückgang von Kleinsäugetern und Niederwildarten wie Hasen und Fasane verantwortlich gemacht und verfolgt. Auch Züchter machen sie für angebliche Schäden in der Taubenzucht oder bei der Viehhaltung verantwortlich. Ein wesentlicher Teil der Lösung liegt jedoch in der ländlichen Umgebung und der Art, wie das Land bewirtschaftet wird. Die starke Reduzierung unproduktiver Elemente – insbesondere Feldränder, Brachflächen, Feuchtgebiete und Windschutzstreifen – hat die Biodiversität in Agrarlandschaften drastisch verringert. In intensiv bewirtschafteten Monokulturflächen treten nun zwei extreme Jahreszeiten auf. Ein Nahrungsüberschuss kurz vor der Ernte und ein starker Nahrungsmangel danach. Arten, die in solchen Agrarlandschaften leben, haben Schwierigkeiten, sich an diese schnellen Veränderungen in der Nahrungsverfügbarkeit anzupassen. Die niedrige Produktivität der Landschaft ist einer der Hauptgründe für den starken Rückgang von Kleintier- und Niederwildpopulationen. Die Wiederherstellung ehemals verschwindender Landschaftselemente, das Anlegen von Grasstreifen, Feldrändern und Windschutzstreifen sowie das Belassen von Teilen des Landes als Brachfläche ermöglichen es, die Biodiversität zu erhöhen und gleichzeitig natürliche Nahrungsquellen für Vögel und Tiere nach der Ernte bereitzustellen. Im Folgenden werden einige Beispiele für solche neu geschaffenen Landschaftselemente dargestellt.



Hasenwege

In den landwirtschaftlichen Lebensräumen des Jászág SPA führten MME BirdLife Ungarn und die Hortobágy Nationalpark-Direktion in Zusammenarbeit mit den örtlichen Gemeinden Maßnahmen entlang des Feldwegnetzes durch. Im ersten Schritt markierte ein Vermessungsingenieur die tatsächlichen Grenzen der gemeindeeigenen Feldwege, die zuvor stark degradiert und oft illegal beackert worden waren. Auf diese Weise konnte die natürliche Vegetation entlang der Wege erhalten bleiben, was potenziellen Lebensraum für Hasen, Fasane, alle Feldvögel und bestäubende Insekten bietet. Die Anpflanzung von 1.500 Bäumen und 9.000 Sträuchern trug zusätzlich zur Verbesserung des ökologischen Zustands des Jászág SPA bei. Überwachungen von Hasen- und Vogelpopulationen zeigten eine Zunahme von Zahl und Biodiversität entlang dieser Mikrohabitaten.

Wiederherstellung von Lebensräumen in Korridoren unter Hochspannungsleitungen

Gesetzlich sind Energieversorger verpflichtet, die Korridore entlang ihrer Hochspannungs-Freileitungen so zu pflegen, dass die Vegetation die Funktionalität und den Betrieb der Leitungen nicht gefährdet. Da jedes Jahr erhebliche Mittel für die Entfernung hochwüchsiger Bäume aufgewendet werden müssen, die in diese Schutzzone hineinwachsen, suchten Energieunternehmen nach effizienteren Lösungen.

Ein Pilotprojekt der Východoslovenská distribučná, a.s. im Rahmen des LIFE PannonEagle Projekts konnte Korridore auf einer Fläche von 29 Hektar wiederherstellen. Traditionelle Korridore sind U-förmig, das heißt, die Ränder bestehen aus hohen Bäumen und an den Grenzen zum Wald wachsen keine Sträucher. Häufig sind jedoch ganze Flächen von aufdringlichen Pflanzen und Bäumen überwuchert.

Die neue Methode zur Pflege dieser Korridore besteht darin, diese Pflanzen zu entfernen und anschließend am Rand eine Freifläche mit Sträuchern und niedrig wachsenden Bäumen zu schaffen, um das Wachstum unerwünschter hoher Bäume zu unterdrücken oder zu verhindern. Dadurch verändert sich die Form des Korridors von einem „U“ zu einem „V“ und es entsteht ein 20 Meter breiter Grasstreifen in der Mitte, der entweder gemäht oder von Weidevieh genutzt wird. Neben der Senkung der Pflegekosten bieten diese Korridore nun auch wertvollen Lebensraum für zahlreiche Tierarten und dienen als Biokorridore für Niederwild und Arten der Agrarlandschaft.





Biologische Schädlingsbekämpfung

Sekundärvergiftungen von Greifvögeln und anderen Raubtieren treten auch dann auf, wenn Rodentizide unsachgemäß auf Feldern ausgebracht werden. Eine biologische Bekämpfung von Schädlingen kann den Bedarf an Rodentiziden senken und die Menge der eingesetzten Chemikalien reduzieren.

Dieser Ansatz umfasst die Ansiedlung lokaler Populationen von Eulen und anderen Greifvögeln, die hier jagen können. Für Turmfalken und Sumpfohreulen wurden an geeigneten Standorten Nistkästen aufgestellt. Diese Arten ernähren sich hauptsächlich von Wühlmäusen und bauen selten eigene Nester, weshalb sie die bereitgestellten Kästen bevorzugen.

Darüber hinaus wurden künstliche T-förmige Ansitzstangen in landwirtschaftlichen Flächen installiert, damit Greifvögel und Eulen Wühlmäuse leichter jagen und erbeuten können. Gleichzeitig dienen diese Stangen als Ruheplätze, von denen aus die Tiere ihre Beute beobachten. Die hölzernen Ansitzstangen werden mit fünf Stangen pro Hektar verteilt und in Feldbereichen platziert, in denen aufgrund der höchsten Besetzung von Wühlmausbauen die Populationen am stärksten konzentriert sind. Die Ansitzstangen können bei Bedarf auf andere Teile des Feldes versetzt oder während der Erntesaison vorübergehend entfernt werden. Sie erfüllen auch außerhalb der Brutzeit, beispielsweise im Winter, einen wichtigen Zweck als Beobachtungs- und Ruheplätze.





Das Handbuch wurde erstellt mit Unterstützung von dem Projekt „Increased awareness on reducing human-caused mortality of wildlife“, das von den Regierungen von Tschechien, Ungarn, Polen und der Slowakei im Rahmen der Visegrad Grants des Internationalen Visegrad-Fonds kofinanziert wurde. Die Mission des Fonds ist es, Ideen für eine nachhaltige regionale Zusammenarbeit in Mitteleuropa voranzubringen.



Das Projekt „Cross-border protection of the Red Kite in Europe by reducing human-caused mortality“ (LIFE18 NAT/AT/000048 – LIFE EUROKITE) wird mitfinanziert von der Europäischen Union im Rahmen des LIFE-Programms. Die Umsetzung des Projekts wird zusätzlich finanziell vom Umweltministerium der Slowakischen Republik als Kofinanzierer unterstützt. Die hierin geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die der Autor:innen und spiegeln nicht die Positionen der Europäischen Union, von CINEA oder des Umweltministeriums der Slowakischen Republik wider. Weder die Europäische Union, noch das Umweltministerium der Slowakischen Republik, noch die Förderinstitution können für die Inhalte verantwortlich gemacht werden.



Autoren: Tomáš Veselovský, Zuzana Guziová, Zdeněk Vermouzek, Márton Árvay

Deutsche Übersetzung: TB Raab GmbH

Fotos: Ochrana dravcov na Slovensku, Česká společnost ornitologická, Magyar Madártani és Természetvédelmi Egyesület, Gábor Deák, Marek Gális, Ervín Hapl, Klára Hlubočká, Rudolf Jureček, Stanislav Kováč, Jozef Lengyel, Ján Svetlík, Ľuboš Vadel

Grafiken: Ján Svetlík – DUDOK, www.dudok.sk

Mehr über die Projekte:

www.dravce.sk | www.life-eurokite.eu | <https://stopwildlifepoisoning.eu/>